

Die Rede Churchills im Unterhaus

Der Wortlaut der Rede

London, 11. Febr. (Exchange) Vor dem vollbesetzten Unterhaus hielt Churchill am Donnerstag um zwölf Uhr seine erwartete Ansprache. Der Premierminister führte aus:

„Das Hauptziel, das wir uns an der Konferenz von Casablanca setzen, war, die Streitkräfte des Feindes zu Lande, zur See und in der Luft im größtmöglichen Maßstabe und im frühestmöglichen Augenblick anzugreifen. Die Wichtigkeit, unsere Gegner in immer schwerere Kämpfe zu verwickeln und den Kampf immer intensiver zu gestalten, ergibt das Uebergewicht über eine Anzahl anderer Gesichtspunkte, die sonst im allgemeinen entscheidend gewesen wären. Wir müssen dem Feind blutige Verluste zufügen, und zwar auf jede mögliche Weise, die sich physisch vernünftig durchführen läßt — auf die gleiche Weise, wie ihm längs der gewaltigen russischen Front vom Weissen bis zum Schwarzen Meer blutige Verluste beigebracht werden.“

Doch das ist nicht so einfach, wie es sich anhört. Großbritannien und die Vereinigten Staaten waren friedliebende Länder und daher schlecht bewaffnet und nicht vorbereitet. Nun sind aus ihnen Kriegerstaaten geworden, die schwer gerüstet sind und auf Gott vertrauend, mit zunehmend klarer Einsicht in die Bedingungen ihrer Rettung in die Zukunft schreiten.“

Wir besitzen in der Tat wachsende Kräfte, für die große Munitionsmassen aus den Produktionsstätten heranzukommen. Das Problem besteht darin, diese Kräfte zur Wirkung zu bringen. Die Vereinigten Staaten müssen einen gewaltigen Ozean überqueren, um an den Feind heranzukommen. Wir müssen ebenfalls zunächst Meere und Ozeane beherrschten — hinterher kommt für uns beide ein gewagtes und kompliziertes Unternehmen, nämlich an verteidigten Küsten zu landen, gleichzeitig Vorräte anzuhäufen und die Verbindungen für die kraftvolle Führung des Feldzugs offen zu halten, sobald einmal die Landung bewerkstelligt ist.“

Der Unterseebootkrieg

Das ist der Grund, weshalb der Unterseebootkrieg den ersten Platz in unserem Denken einnimmt. Es ist unnötig, die Unterseebootgefahr zu übertreiben oder die Leute unserer Handelsflotte zu beunruhigen, indem zu viel darauf herumgeritten wird. Die britische und die amerikanische Regierung wußten schon seit einiger Zeit, daß diese U-Boote ihr Unwesen treiben (Heiterkeit) und sie räumten in allen ihren Plänen der Ueberwindung der U-Bootsgefahr den ersten und dringlichsten Vorrang der zu bewältigenden Aufgaben ein. Dies ist erneut von den kombinierten Stäben in Casablanca bekräftigt worden. Unsere Verluste zur See sind sehr schwer; sie behindern und verzögern unsere Operationen. Sie verhindern uns daran, mit voller Stärke zur Aktion zu schreiten und verlängern somit den Krieg durch Vergeudung und Einbuße von Material und durch Zufälle, die nicht vorauszurechnen sind. Die Bekämpfung der Unterseeboote macht Fortschritte, und wir erreichen damit mehr, als bloß die Waage zu halten.“

Bevor die Vereinigten Staaten in den Krieg eintraten, machten wir unsere Berechnungen auf der Grundlage der britischen Schiffsbauten und der zugesicherten Leih- und Pachtlieferungen, was uns auch bei sehr schweren Verlusten die Sicherheit einer ständigen, wenn auch bescheidenen Verbesserung unserer Position bis Ende 1943 gab. Es hat niemals einen Augenblick gegeben, in dem wir unseren Weg durch die Schwierigkeiten nicht klar erkannt hätten, vorausgesetzt, daß die Vereinigten Staaten ihren Versprechungen nachkommen konnten. Seitdem haben sich verschiedene Dinge ereignet. Die Vereinigten Staaten sind in den Krieg eingetreten, und ihr Schiffsbau ist bis zu seiner gegenwärtigen ungeheuren Ausdehnung gesteigert worden. Der amerikanische Schiffsbau wird 1943 über dreizehn Millionen Brt. oder, in amerikanischen Maßeinheiten, achtzehn bis neunzehn Millionen Wasserverdrängungs-Tonnen erreichen. Als die Vereinigten Staaten in den Krieg eintraten, brachten sie eine Handelsflotte von vielleicht zehn Millionen Brt. mit — ich nenne absichtlich eine runde Zahl. Damit verglichen, war unsere eigene Tonnage ungefähr doppelt so groß.“

Andererseits mußten die beiden Mächte mehr Schiffs-routen beschützen und hatten mehr Aufgaben zu erfüllen, was den Unterseebooten natürlich ausgedehntere Möglichkeiten verschaffte. Sehr schwere Verluste riefen die Unterseeboote längs der amerikanischen Ostküste hervor, bis dank den Bemühungen des Admirals King dort ein ordentliches Geleitzugsystem eingerichtet wurde. Ebenso wurden im Fernen Osten beim Beginn des Krieges gegen Japan schwere Einbußen erlitten.“

naturgemäß weiteren Verlusten aus, obwohl diese eine Kompensation fanden, auf die ich später eingehen will. Außerdem wurde uns durch die arktischen Geleitzüge nach Rußland eine schwere Belastung auferlegt. Der Hauptteil dieser in Kriegsoperationen erlittenen Einbußen betraf die britische Flotte. Unter allen diesen Umständen war es unvermeidlich, daß die britischen und amerikanischen Verluste in den letzten fünfzehn Monaten die Grenze überschritten, die wir in den Tagen, da wir allein standen, vorausberechnet hatten.“

Wenn jedoch die riesenhafte Ausdehnung des amerikanischen Schiffsbau in Rechnung gestellt wird, so sieht die Lage wesentlich besser aus. Nach meiner Meinung ist es wünschenswert, daß es dem Feind überlassen bleibt, die wirklichen Zahlen zu erraten, da er dadurch seinen eigenen Vagen zum Opfer fällt und jeder Möglichkeit beraubt wird, die Ueberreibungen seiner Unterseebootskapitäne nachzuprüfen und bestimmte Verluste mit bestimmten Formen des Angriffs und bestimmten Angriffsaktionen in Verbindung zu bringen. Ich habe daher nicht die Absicht, irgendwelche genaue Zahlen mitzuteilen. Ich kann jedoch soviel sagen, daß in den letzten sechs Monaten, die einige der erwähnten schwierigen Operationen, wie die anglo-amerikanische Landung in Nordafrika, einschließlich der Schiffsbau, einschließlich der wichtigen canadischen Neubauten, die Gesamterluste der ‚Vereinigten Nationen‘ um über eineinviertel Millionen Tonnen übertraf, so daß unsere gemeinsamen Flotten heute um eineinviertel Millionen Tonnen größer sind als vor einem halben Jahr.“

Das ist nicht viel, doch ist es etwas, und zwar etwas sehr Wichtiges. Diese Feststellung wird indessen keineswegs den Errungenschaften der beiden Länder gerecht, da die gewaltige Schiffsproduktion der Vereinigten Staaten von Monat zu Monat vorwärtsdrängt und die Schiffsverluste der letzten zwei Monate die niedrigsten seit über einem Jahr waren.“

Die Zahl der Unterseeboote nimmt zu; doch nehmen auch die Unterseebootsverluste zu, und unsere Waffen zur Bekämpfung der Unterseeboote sowie die Schutzmittel für unsere Geleitzüge vermehren sich. Es ist jedoch unangenehm, kaltsblütige Berechnungen auf der Voraussetzung von Verlusten von hundertausend Tonnen monatlich anzustellen. Selbst wenn man zu Jahresende eine günstige Bilanz ziehen kann, erzeugt die Zerstörung so vieler Schiffe und der Verlust von heldenmütigen Mannschaften zusammen ein abstoßendes und düsteres Gesamtbild.“

Wir können uns unmöglich mit Verlusten von dieser Höhe zufrieden geben, obwohl sie durch Neubauten wettgemacht werden und daher keine tödliche Wirkung ausüben können. Nichts ist klarer bewiesen als die Tatsache, daß gut gedeckte Geleitzüge, speziell unter dem Schutz von Langstreckenslugzeugen, die Unterseeboote schlagen können. Sie mindern die Gefahren gewaltig herab. Aus dicht gedeckten Geleitzügen haben wir kaum irgendwelche Verluste erlitten. Von den etwa drei Millionen Soldaten, die wir unter dem Schutze der britischen Flotte rund um die Welt transportierten, sind nur 1348 getötet worden oder ertrunken. Die Vermissten sind in diese Zahl miteinbezogen. Die Wahrscheinlichkeit, zu ertrinken, wenn man in diesem Kriege in einem britischen Truppengeleitzug reist, ist folglich 1 zu 2200. Selbst wenn die Zahl der Unterseeboote zunehmen sollte, sieht es außer Zweifel, daß die Verstärkung des Flotten- und Flugzeugschutzes ein wirksames Abwehrmittel darstellt. Ein nicht verankertes Schiff ist besser als ein neugebautes Schiff. Daher haben wir beschlossen, im Interesse der Verminderung unserer Verluste in Geleitzügen in den letzten sechs Monaten Schritt für Schritt auf den Bau von Geleitzugschutzschiffen das Hauptgewicht zu legen, obwohl dies eine gewisse Herabsetzung des Neubaus von Transportschiffen bedeutet. Die größte Zahl von Begleitschiffen wird in Großbritannien und in den Vereinigten Staaten konstituiert. Es werden mit jeder neuen Vorrichtung zur Unterseebootsbekämpfung ausgerüstet. Wir legen unsere Produktionskapazität mit derjenigen der Vereinigten Staaten zusammen, und es wurde uns versprochen — dieses Versprechen wird bereits schrittweise erfüllt —, daß wir eine gerechte Zuteilung der in Amerika gebauten Begleitschiffe erhalten.“

Es gibt einen weiteren Punkt. Jedermann sieht ein, wie viel besser es ist, schnelle anstatt langsame Schiffe zu besitzen. Dies ist ebenso richtig, wie bei Rennpferden; aber die Geschwindigkeit ist ein kostspieliger Luxus. Die sorgfältigsten Berechnungen wurden angestellt und wiederholt überprüft, wie sich der Gebrauch einer geringeren Zahl von schnellen Schiffen gegenüber einer größeren Zahl langsamer Schiffe auswirkt. Unsere Wahl ist jedoch nicht ganz frei. Wenn man sich auf das Gebiet der schnellen Schiffe bezieht, tritt der Wettbewerb in ein neues Stadium.“

Ich erlaube mir zu außerordentlichen Komplikationen führt. Ich erlaube mir das Unterhaus, Vertrauen zu den äußerst fähigen Leuten zu haben, die in voller Kenntnis aller Tatsachen tagen, tagaus alle diese Gesichtspunkte bearbeiten. Diese Männer wären begeistert, wenn sie eine höhere Produktionsquote schneller Schiffe, selbst auf die Gefahr eines gewissen Verlustes der Gesamttonnage hin, in ihr Programm einbauen könnten, vorausgesetzt, daß sie sicher sein können, daß die Erfordernisse für den Bau der Maschinen nicht mit irgend einer anderen wichtigeren Notwendigkeit kollidieren.“

Bei all diesen Dingen können wir nicht ein Maximum, sondern nur ein Optimum anstreben, was nicht ganz das gleiche bedeutet.“

Auf der Offensivseite des Unterseebootkrieges hat die Zahl der Versenkungen ständig zugenommen. Zwischen Januar und Oktober 1942 war die Durchschnittszahl der sicheren und wahrscheinlichen Versenkungen von Unterseebooten die beste, die wir je in diesem Kriege beobachten konnten. In der dreimonatigen Periode zwischen November 1942 und Ende Januar 1943 verbesserte sich dieser Durchschnitt nochmals um mehr als die Hälfte. Gleichzeitig erlitt die Zerstörungsfähigkeit der U-Boote eine ständige Verminderung seit Kriegsbeginn. Im ersten Kriegsjahr erzielte jedes operierende U-Boot durchschnittlich neunzehn Schiffversenkungen. Im zweiten Kriegsjahr sankte dieser Durchschnitt auf zwölf Schiffe pro U-Boot, um im dritten Kriegsjahr auf sieben einhalb zurückzugehen. Diese Zahlen legen ein bereites Zeugnis für die Leistungen unserer Admiralität und aller anderen an der Unterseebootbekämpfung Beteiligten ab.“

Es ist durchaus zutreffend, daß wir gegenwärtig, wie ich in Beantwortung einer Anfrage sagte, unsere Lebensmittel- und Rohstoffreserven angreifen müssen, die wir in den ersten Kriegsjahren aufgebaut haben. Wir tun das im Interesse der militärischen Operationen in Afrika, Asien und im Stillen Ozean. Wir tun es um der Materiallieferungen an Rußland willen, und um Persien, Indien und gewisse Länder des Mittleren Ostens mit Kriegsmaterial und Lebensmitteln beliefern zu können. Wir tun es endlich auch im Glauben an das Versprechen des Präsidenten Roosevelt, alle Zuteilungen von Schiffen an uns zu vergrößern, sobald die Flut der amerikanischen Schiffsbauten in See sticht. Natürlich müssen wir dabei Risiken auf uns nehmen; doch kann ich das Haus versichern, daß wir diese Bedürfnisse nicht dem Zufall oder verspäteten, panikartigen Wettkampfbemühungen überlassen werden. Vorausgesetzt, daß die gegenwärtige intensive Arbeit hier und in den Vereinigten Staaten weitergeführt werden kann, und, da gleichzeitig die Unterseebootbekämpfung weiter den ersten Platz in unserem Denken und unseren Bemühungen einnimmt, übernehme ich die Verantwortung, dem Unterhaus zu versichern, daß ich bisher keine Zerstörung beginne, wenn ich sagte, daß wir in bezug auf die Schiffsversorgung Ende 1943 weit besser dastehen werden als jetzt. Obwohl es eigentlich unflug ist, auf so lange Zeit hinaus etwas vorauszusagen zu wollen, zeigen alle Tendenzen der Entwicklung, daß, falls nicht etwas gänzlich Neues, Unvorhergesehenes auf diesem wohlherforchten Gebiet eintritt, wir Ende 1944 noch besser dastehen werden, vorausgesetzt, daß der Krieg bis dahin andauert.“

Es mag Hitler enttäuschen, zu hören, daß wir uns beim Schiffbau in aufsteigender und nicht mehr in absteigender Linie befinden, doch bleibt das die beherrschende Tatsache der gegenwärtigen Situation. Möge jeder, der in diesem Gebiet beschäftigt ist, sich seiner Aufgabe voll und ganz widmen, damit die Verluste herabgedrückt werden und die Zahl der Stapelläufe emporschnell. Mögen sie dies tun, nicht unter dem Ansporn der Furcht, der Verzweiflung oder der patriotischen Hysterie, sondern unter dem sicheren, anspornenden Bewußtsein einer gigantischen Aufgabe, die sich unwiderstehlich der erfolgreichen Erfüllung nähert.“

Je mehr sich die Versenkungen vermindern, um so gewaltiger kann unsere Kriegführung werden. Ein Uebereschuß an Schiffen und die Verbesserung und Erweiterung dieses Uebereschusses bedeutet mehr Kraft und die Möglichkeit der Führung schwererer Schläge gegen den Feind. Je mehr Lasten wir Rußland abnehmen können, um so schneller kann der Krieg zu Ende gehen. Alles hängt vom Uebergewicht der Neubauten über die Verluste ab, die, obwohl sie sich vermindern, wie ich sagte, noch immer eine bedauernswerte und tragische Tatsache darstellen, welche wir in Rechnung stellen müssen.“

Unser Gegner hegt die eitle Hoffnung, seinen Unter-gang durch den Unterseebootkrieg abwenden zu können; doch er kann ihn nicht abwenden, wenn gleich er ihn dadurch hinausschieben mag. Es ist jetzt unsere Sache, diesen Aufschub durch jede erdenkliche Anstrengung zu verkleinern. Nur nach voller, durchdachter, nüchterner und reiflicher Erwägung aller Tatsachen, von denen unser Leben und unsere Freiheiten abhängen, hat der amerikanische Präsident

blanca auf die Note der vollen und bedingungslosen Uebergabe aller unserer Feinde abzustimmen. Daß wir unbeeugsam auf der bedingungslosen Kapitulation bestehen, heißt nicht, daß wir unsere siegreichen Waffen mit ungerechter und grausamer Behandlung ganzer Völker bedecken werden; doch an den böswärtigen Schuldigen muß Gerechtigkeit geübt werden, und innerhalb der gehörigen Grenzen muß diese Gerechtigkeit hart und unbeeugsam sein.“

Die Konferenz von Casablanca

Nicht eine Spur der nationalsozialistischen oder faschistischen Macht oder der japanischen Kriegsverchwörungsmaschinerie wird von uns übrig gelassen werden, wenn unser Werk dereinst vollbracht sein wird — und es wird bestimmt vollbracht werden. Dies waren zwei wichtige Themen der Konferenz von Casablanca: Erstens die Erkenntnis, daß der Sieg über die Unterseeboote und damit die Erhöhung der Uebereschußquote der Schiffsbauten die Vorbedingung für alle wirksamen Angriffsoperationen darstellen. Zweitens: Nach Erwägung all dieser Umstände die Erklärung, die Präsident Roosevelt wünschte, nämlich das Erfordernis der bedingungslosen Uebergabe.“

Die Konferenz von Casablanca war nach meiner nicht geringen Erfahrung in solchen Dingen in verschiedenen Richtungen einzigartig. Auf keiner der internationalen Besprechungen hatte ich je eine solch ausführliche und sachverständige Ueberprüfung des Gesamtbildes dieses Krieges in seinen militärischen, rüstungsmäßigen und wirtschaftlichen Aspekten erlebt. Diese Ueberprüfung wurde tagelang bis tief in die Nächte hinein durch Militär-, Flotten- und Luftfachverständige durchgeführt, wobei die allgemeinen Richtlinien von Roosevelt und mir unter Ausschluß aller politischen Rücksichtnahmen gegeben wurden. Die Sachverständigen berieten ausschließlich als Fachleute und während im letzten Kriege einige dieser Konferenzen einen oder zwei Tage dauerten, hielt die Konferenz von Casablanca elf Tage lang vom frühen Morgen bis in die späten Nachtstunden ohne Unterbruch an.“

Ich denke, ich kann nun von den Ratschlägen und Entscheidungen in ihrer Gesamtheit sprechen, die auf sachmännischer Meinung und Beratung basieren. Niemals vorher gab er dergleichen. Wenn ein halbes Dutzend wichtiger Kriegschauplätze in verschiedenen Weltteilen existieren, müssen notgedrungen Meinungsverschiedenheiten auftreten. Die Probleme müssen von vielen verschiedenen Gesichtspunkten aus betrachtet werden. Es bestanden tatsächlich viele verschiedene Ansichten. Diese Differenzen bezogen sich auf Fragen der Dringlichkeit und des Hauptgewichtes des Angriffs, nicht aber auf Prinzipien. Sie konnten nur durch ausgedehnte gemeinsame Beratungen beseitigt werden, durch Koordinierung der Sachkenntnis und der Intelligenz der Konferenzteilnehmer. Menschliche Urteilskraft ist fehlbar. Wir wurden Beschlüsse gefaßt, die sich in der Praxis als weniger gut erweisen könnten, als wir hofften. Doch ich dies immerhin besser als die Unfähigkeit, überhaupt einen Plan aufzustellen. Man muß in der Lage sein, die Frage ‚Was ist ein Plan?‘ beantworten zu können. Daraus folgt aber nicht, daß man fähig sein wird, diese Frage richtig zu beantworten.“

Wir sind jetzt im Besitz eines vollständigen Aktionsplans, der sowohl der Verteilung der Kräfte als auch ihre Leitung umfaßt. Diesen Plan werden wir entsprechend unseren Fähigkeiten in den nächsten neun Monaten in die Tat umsetzen, an deren Ende wir uns bemühen werden, wieder zusammenzutreffen. Ich fühle mich berechtigt, das Haus zu bitten, zu glauben, daß unsere Aufgabe, so wie es sich gehört, nach einem bestimmten System durchgeführt wird, obwohl es einige Enttäuschungen und Fehlschläge geben mag — ernsthafte Fehlschläge und Mißerfolge. Von einem Sichtreihenplan lassen sich Unentschiedenheit, von Unfähigkeit, Pläne auszuarbeiten und von jeder günstigen Gelegenheit Nutzen zu ziehen, kann nicht die Rede sein. Wir wissen genau, was wir zu unserem Schaden oder unserem Nutzen wünschen. Jetzt bleibt nichts anderes übrig, als die Einzelheiten auszuarbeiten und sie eine nach der anderen in die Tat umzusetzen. Ich glaube, es war Bismarck, der in den letzten drei Jahren seines Lebens sagte — ich war nicht imstande, seine Uebersetzung zu finden —, der beherrschende Faktor der modernen Welt sei es, daß die Völker Großbritanniens und der Vereinigten Staaten die gleiche Sprache sprechen. Wenn Bismarck das wirklich gesagt hat, dann ist dies eine weit klügere Bemerkung, als sie von anderen Männern, die heute hohe Staatsämter in Deutschland bekleiden, gemacht wurde. Zweifelslos ist es für die britischen und amerikanischen Fachleute und ihre politischen Vorgesetzten ein gewaltiger Vorteil, daß sie ihre Gedanken so leicht, so frank und frei durch das Werkzeug ihrer gemeinsamen Muttersprache austauschen können.“

Jedoch verminderte dies in keiner Weise unser großes Bedauern darüber, daß Stalin und einige